

Konservierende Bildeinrahmung:

Pastelle richtig rahmen

Die Farbschicht von Pastellmalerei ist so empfindlich wie die Oberfläche eines Schmetterlingflügels. Pastelle müssen deshalb stets unter Glas geschützt werden, am besten unmittelbar nach ihrer Entstehung. Bei ihrer Rahmung zählt vor allem der Abstand. Die Distanz zwischen Bildoberfläche und Glasscheibe sollte noch größer sein als bei der Rahmung anderer Arbeiten auf Papier.

Pastellmalerei ist Malerei mit trockenen, nur schwach gebundenen Pulverfarben in Form von Farbstiften. Bei ihr kommt die Schönheit der Pigmente am reinsten zu Geltung. Aber ihre Haftung (durch Adhäsion) auf dem Malgrund (Papier, Pappe, Karton, Gewebe aus Leinen, Nessel, Hanf) ist mangelhaft, wenn auch unterschiedlich schwach, abhängig von der Beschaffenheit der Oberfläche des Untergrundes. Pastellbilder reiben sich deshalb leicht ab. Ihre Empfindlichkeit gegen Berührung ist enorm. Natürlich kann man die Farbpartikel von Pastellmalerei-Oberflächen durch Aufsprühen geeigneter Bindemittel (sogenannter Fixative) nachträglich festigen. Das lehnen Künstler und Sammler in der Regel jedoch ab, aus gutem Grund, denn die Fixierung führt zu unerwünschten optischen Veränderungen, die den Charakter der Malerei empfindlich stören. Routinierte Pastellmaler fixieren das Bild während des Entstehungsprozesses, bei dem ja in der Regel mehrere Malschichten übereinander gelegt werden, mehrmals dünn vor. Die letzte (oberste) Schicht wird nur hauchdünn fixiert. Absolute Wischfestigkeit entsteht hierdurch jedoch nicht, aber es wird immerhin erreicht, daß nach der Rahmung unter Glas weniger Pastellstaub abfällt und sich auf der Glasscheibe niederschlägt.

Fixierstoffe

Als Fixierstoffe besonders geeignet sind Leimstoffe tierischer und pflanzlicher Herkunft. Diese sind für ihre geringe Lichtbrechung bekannt. Nach

dem Verdunsten des Wassers (Lösungsmittel) sind sie optisch nicht mehr wahrnehmbar. Unter diesen Leimstoffen gilt Kasein als besonders geeignet, wegen seiner hohen Bindefähigkeit selbst bei starker Verdünnung. Kenner bevorzugen deshalb Alkohol-Kasein-Fixative zur nachträglichen Fixierung von Pastellen. Der berühmte Maler Adolph von Menzel (1815–1895) verwendete und empfahl Magermilch zum Fixieren von Pastellen. Verdünnte Magermilch ist eine natürliche Kaseinlösung, deren Fixierwirkung allerdings sehr schwach. Es gibt etliche andere Fixiermittel (z. B. Weichharzlösungen wie Dammar in Testbenzin oder Nitrozelluloselösungen wie etwa nichtgilbende Zaponlacke in Amylacetat und/oder Äther. Im Fachhandel sind etliche Fertigpräparate erhältlich. Das Aufsprühen des Fixativs erfordert

Sachverstand und Übung. Als unerfahrener Laie auf diesem Gebiet sollte sich auch der Einrahmer daran erst gar nicht versuchen. Er kann dabei viel verderben. Viel besser ist es, daß er sich im Falle des Bedarfs an einen Restaurator und Konservator für Bilder wendet.

Um ein Pastell gleich nach seiner Entstehung fürs erste zu schützen, empfiehlt es sich, es sofort unter eine durchsichtige Kunststoff-Folie zu legen. Am besten eignet sich dafür Mylar, erhältlich im Fachhandel für Buchbinderbedarf (z. B. bei Glaser in Stuttgart). Danach sollte nicht lange gewartet werden, bis man das Bild unter Glas rahmt, selbstverständlich nach konservatorischen Prinzipien. Richtig gerahmt (unter Glas und am Rand staubdicht verklebt) lassen sich Pastelle auf Dauer problemlos unver-



Pastell von Uwe Städter (geb. 1940), „Spanische Landschaft“ – das Blatt ist in ein Passepartout mit Büttenkaschierung montiert; die Kaschierung wurde mit spezieller Vakuumpresse ausgeführt

Louis Marin Bonnet
„Flora“, 1769, in
einem Louis-XIII-
Rahmen aus der
Zeit – achtfarbiger
Stich in Crayon-
manier nach einem
Pastell von
Francois Boucher;
die Crayonmanier
(Kreidemanier)
ahmt mit druck-
grafischen Mitteln
den Charakter des
Pastells nach



sehr erhalten. Der Abstand zwischen Kunstwerk und Glasscheibe sollte mindestens 5 mm betragen. Dieser Abstand läßt sich bereits erreichen, indem man das Blatt in ein Passepartout von entsprechender Dicke montiert. Soll der Abstand noch größer sein, was in jedem Fall besser ist, empfiehlt es sich, im Rahmenfalz zwischen Glasscheibe und Passepartout (oder Rückwandkarton, auf dem das Blatt aufliegt), einen raumschaffenden Abstandhalter einzuarbeiten.

Kartons

Als Kartons für Passepartout-Maske und Rückwand kommen nur erstklassige Kartons von Museumsqualität in Betracht. An Qualität unübertroffen sind Kartons aus Baumwoll-Linters. Zur Verglasung kann normales Bilderglas verwendet werden. Höhere Ansprüche an Lichtschutz und Sehkomfort erfüllt Museumsglas. Es ist bekanntlich jedoch wesentlich teurer als Normalglas. Seine Vorteile überzeugen jedoch, und die Mehrausgabe ist rasch verschmerzt. Plexiglas darf für die

Rahmung von Pastellen auf keinen Fall eingesetzt werden, weil es die Eigenschaft hat, sich elektrostatisch aufzuladen und dann die Pastellstauteilchen anzuziehen und festzuhalten. Elektrische Aufladung entsteht auch bei Bilderglas, wenn man es mit einem trockenen Lappen reinigt. Glasscheiben mit Pastellen darunter dürfen daher immer nur feucht abgewischt werden! Bei Aufbewahrung in feuchtem Milieu (auch an feuchten Wänden) sind Pastelle anfällig für Schimmelbildung. Alte Pastelle sind oft durch Bräunliche oder dunkelgraue Stockflecken entstellt. Diese werden durch Bakterien verursacht. Verantwortlich dafür sind die Eiweißstoffe des Haferschleims, den man früher bei der Herstellung von Pastellstiften als Bindemittel verwendet hat. Die heute

hergestellten Pastellstifte enthalten Bindemittel, die weit weniger anfällig sind für Schimmel. Stockflecke finden sich daher vornehmlich auf alten Pastellen. Gegen Schimmelbildung läßt sich allerdings beim Einrahmen vorbeugen. Ein sehr erfahrener holländischer Restaurator empfiehlt, hinter ein zu rahmendes Pastell einen saugfähigen Schutzkarton zu montieren, der vorher mit einer 25%igen Thymol-Lösung (handelsübliches Thymol, gelöst in 96%igem Äthylalkohol) getränkt wurde. Dahinter kommt eine Lage paraffiniertes Papier oder ein ähnliches, möglichst luftundurchlässiges Material (z. B. eine Mylar-Folie) zur Abgrenzung gegen abschließende Rückwand der Rahmung. Die Thymol-Einwirkung schadet den Pastellfarben nicht, soweit die Erfahrungen reichen. Seine desinfizierende Wirkung hält lange an. Schimmelbildung wird dadurch unterbunden. Thymol ist ein ätherisches Öl, gewonnen aus dem frischen, blühenden Thymiankraut durch Destillation mit Wasser. Thymol bildet große, farblose, nach Thymian riechende Kristalle, die sich in Alkohol (aber auch in Äther und Chloroform) leicht lösen.

Pastellfarben wurden bereits im 15. Jahrhundert verwendet, vorzugsweise zur Kolorierung von Zeichnungen mit fest haftenden Zeichenmitteln wie Rötel, Silberstift und Kohle. Im Rokoko (1730 bis etwa 1770/80) erlebte die Pastellmalerei ihre Hochblüte. Ihr kam die Vorliebe dieses Kunststils für helle, zarte und differenzierte Farbtöne, für gleitende Übergänge und das Schimmern der Farbfläche entgegen. Am meisten bekannt aus dieser Zeit sind die Pastelle von dem Maler Francois Boucher (1703–1770), einem der Hauptmeister des Rokoko-Stils in Frankreich. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren es vor allem Hans von Marées (1837–1887) und Odilon Redon (1840–1916), die sich der Pastellmalerei widmeten. Als unübertroffen gelten die berühmten Pastelle von Edgar Degas (1834–1917). Später schufen auch die berühmten Künstler Edvard Munch (1863–1944), Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938) und Adolf Hoelzel (1853–1934) Werke in Pastelltechnik. ■